Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Diplomarbeit hat mit einem Bühnenbild für das Theaterstück «Neue Rose» vor einem Jahr das Szenische Entwerfen in Zürich lanciert

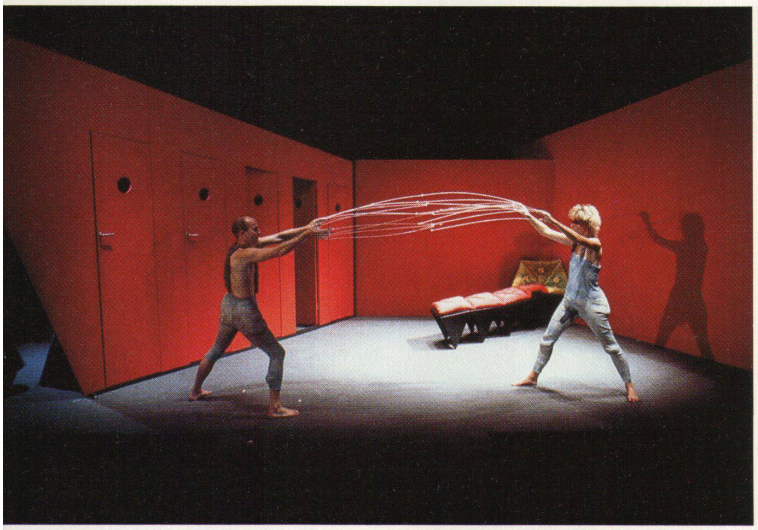

BILD: ISTVAN BALOGH

Sommerschule «Szenisches Entwerfen»

«Szenisches Entwerfen» meint alle gestalterischen Aufgaben im Zusammenhang mit Inszenierungen. Es will weiter greifen als das klassische Bühnenbild und hat das Erlebbarmachen von verschiedensten Ereignissen im Visier: Den CH-91-Festakt im Festzelt, die OLMA, den Weltkirchentag, das Fernsehspiel, das olympische Zeremoniell, eine Rockshow und so weiter.» So beschreibt Peter Eberhard, Leiter der Designabteilung der Schule für Gestaltung in Zürich einen neuen, werdenden Zweig dieser Schule, der im August in einem Sommerkurs installiert werden soll.

Die Sommerschule ist ein Weiterbildungsangebot für Gestalterinnen und Gestalter, die sich in der immer wichtiger werdenden Welt der Inszenierungen bewegen möchten. Im Laufe der nächsten drei Jahre soll das Kursangebot systematisch aufgebaut werden. In der Sommerschule 93 heisst der Schwerpunkt: Szene mit Darstellern, Requisiten und Licht.

Die Teilnehmer sollen aber nicht nur für Bühnen bauen und entwerfen lernen, sondern sich auch ins Klare setzen, was die Wirklichkeit «Bühne» überhaupt heisst. In der Sommerschule 94 liegt der Schwerpunkt auf der Arbeit mit der Video- und Filmkamera, und die Sommerschule 95 schliesslich macht sich Abstraktionen der realen Szenen zum Thema. Die Schule für Gestaltung arbeitet für diesen Ausbildungsgang zusammen mit Institutionen wie der Schauspiel-Akademie Zürich und dem Fernsehen DRS.

Die erste Sommerschule dauert vom 2. bis 27. August. Der Kurs kostet 950 Franken (750 Franken für Studenten).

Auskunft 01 / 271 67 00.

Design Preis Schweiz

Um einen Design Preis Schweiz bewerben sich 627 Projekte und Produkte aus 16 Ländern. In diesen Wochen ist die Jury an der Arbeit. Am 5. November werden in Solothurn die Preisträger vorgestellt.

Architekten im Ballett

Letztes Jahr war es der «Nussknacker», für den Mario Botta im Opernhaus Zürich das Bühnenbild entworfen hat (HP 10/92). Dieses Jahr wird es das Ballett «Medea» von Hans Henny Jahnn sein, wofür der Tessiner Architekt die Bühne gestaltet. Auch Bottas italienischer Kollege Aldo Rossi kommt ins Opernhaus. Er gestaltet das Bühnenbild für «Raymonda» (Musik: Boris Glasunow).

Bauern in Santo Domingo

Das Zürcher Weinland ist eines meiner Frühlingswandergebiete. Kürzlich traf ich, ausruhend auf einem Bänklein, die Bäuerin Margrith Keller. Wir schauten von der Anhöhe auf ihren Hof hinunter. Mächtig erschien mir das Anwesen mit Bauernhaus, grosser Scheune, Remisen, Enten, Hühnern und Gänsen. Jeremias Gotthelf hätte gewiss Freude gehabt.

20 Hektaren bewirtschaftet die Familie, vorwiegend Ackerbau. Ich dachte bisher, dass das Bauernsterben vorab die ledigen Schuldenbäuerlein mit drei Kühen und einem Kalb trifft und war deshalb erstaunt, wie mir die Frau die geplante Hofaufgabe schilderte. Ihr Mann sei im letzten Herbst mit einem Flugzeug voller Schweizer Bauern in die Dominikanische Republik gereist. Sie und ihre Familie werde sich im neuen Land der Joghurt- und Käseproduktion widmen. Ich frage, was mit Hof und Land hier passiere. Der Verkauf sei eingefädelt, und der Käufer plane, im grossem Stil ins Geschäft mit den nachwachsenden Rohstoffen einzusteigen. Er werde Raps, Chinaschilf und dergleichen anbauen, weil er in der Produktion alternativen Treibstoffs Zukunft für den Bauernstand sehe.

Wieder zuhause, mache ich mich kundig. Die Kellers sind kein Einzelfall. Insgesamt werden in den nächsten Jahren 100000 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche aus der Nahrungsmittelproduktion fallen – das ist eine Fläche so gross wie der Kanton Thurgau. Angenommen, auf dieser ganzen Fläche würde nun Biobenzin produziert, so könnten damit mit drei Promillen zur Lösung des Energieproblems beigetragen werden. Zwar schafft Biobenzin keine CO2-Probleme, aber die Aufwendungen sind gewaltig.

Die Schweizerische Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft (SVIL) hat berechnet, dass die Ersparnis einer Tonne CO2 dank der Produktion von Biosprit 400 mal grössere Aufwendungen nötig macht, als wenn man sich für Wärmeisolation und Energiesparen entscheidet. Dazu kommt, dass Biorohstoffplantagen die Intensivierung der Boden- und Landschaftsnutzung, die in den letzten dreissig Jahren die Schweiz nachhaltig verändert hat, vorantreibt. Es wird weiter nivelliert, ausgeräumt, begradigt, geteert, entsumpft und Chemie verstreut und versprüht. Und weiter wird Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen verdrängt.

Ich habe mit Margrith Keller auch über Alternativen gesprochen. Darüber zum Beispiel, dass das neue Landwirtschaftsgesetz Bauern unterstützen wolle, die naturnah wirtschaften, und Beiträge vorsehe für Heckenpflege, Waldrandregeneration, Magerwiesenheuet, extensive Biopflanzerei und so weiter. «Ich glaube nicht an diese neue Landwirtschaftspolitik», sagt sie. «Auch die Bauern in der Nachbarschaft, von denen die meisten in einer ähnlichen Situation sind, begreifen diese Politik nicht und glauben vor allem nicht, dass sie ihnen hilft. Real ist, dass reihenweise mittlere Familienbetriebe verschwinden und dass es in ein paar Jahren in Gebieten wie dem Zürcher Weinland keine Bauern mehr geben wird, wie man sie heute kennt.»

Die Zeit der Bauern sei vorbei, und sie selbst habe am Bild der Bäuerin als Landschaftsgärtnerin in der Gnade des Staatsgeldes kein Interesse und freue sich um so mehr auf die Reise in die Dominikanische Republik.